

«An Gottesglauben
Stelle / glaub ich an
den freien Menschen
/ Dr. Rud. Steiner»
Aus dem Notizbuch
459, © Rudolf Steiner
Archiv, Dornach

WOLFGANG HELD

DER ÜBERFÄLLIGE BUND

Rudolf Steiner Nachlassverwaltung und Anthroposophische Gesellschaft begründen mit dem **Fonds Kulturerbe Rudolf Steiner** eine neue Zusammenarbeit. Aus den gemeinsamen Gesprächen.

Es waren seit dem Jahr 2012 eine Reihe von Gesprächen, zu denen Cornelius Bohlen, Renatus Ziegler, Andreas Kühne und David Hoffmann von der Rudolf Steiner Nachlassverwaltung, Hartwig Schiller und Marc Dessaulles als die Generalsekretäre aus Deutschland und der Schweiz sowie Bodo v. Plato, Justus Wittich und Johannes Nilo vom Goetheanum zusammenkamen. Wie kann die Anthroposophische Gesellschaft die Herausgabe und Pflege des Werks Rudolf Steiners unterstützen, wie kann sie der Nachlassverwaltung zur Seite stehen? Um diese Frage ging am runden Tisch im Büro von Justus Wittich im Goetheanum. Schon bald ist zu spüren, dass die gemeinsame Verantwortung kraftvoller ist als der Schattenwurf vergangener Konflikte. Alle im Raum kennen die Zerwürfnisse aus den Kindertagen der Anthroposophie und wenige Schilderungen dienen dazu, sich dieses Wissen, diese Wunden noch einmal in einem verständnisvollem Einvernehmen bewusst zu machen. Es wird deutlich, dass dieses Gegenüber von Nachlassverwaltung und Anthroposophischer Gesellschaft Vergangenheit ist – eine zweifellos reiche und heute in ihrer Wirkung überraschend blasse Vergangenheit. Wir leben in einer anderen Zeit. Um diese Schatten vergangener Konflikte nicht mit neuer Nahrung zu versorgen, sind die Formulierungen vorsichtig, es herrscht aber, und das ist das elementare Erlebnis beim Zuhören, gegenseitige Wertschätzung. Diesen neuen Grund, so scheint es, sucht jeder der Beteiligten. So betont Justus Wittich, dass diese Treffen, so neu sie sein mögen, niemanden in der anthroposophischen Landschaft überraschen, sondern vielmehr die Stimmung herrsche, dass der Schulterschluss längst überfällig sei.

Frage gegenseitiger Bereitschaft

David Marc Hoffmann betont, dass es hier gar nicht in erster Linie um Zusammenarbeit gehe, denn diese funktioniere zwischen den Archiven gut. Es gehe um die wirtschaftliche Existenzfrage. Wenn keine nachhaltige Finanzierung gefunden werde, dann müsse man die Bestände des Rudolf Steiner Archivs über kurz oder lang an das Staatsarchiv Solothurn oder das Schweizer Literatur-Archiv in Bern geben. Es gehe darum, ob die Anthroposophische Gemeinschaft das Archiv mittragen wolle oder nicht. Dabei sollten die Institutionen selbständig bleiben. Das unterstrich auch Renatus Ziegler vom Vorstand der Nachlassverwaltung: Zusammenarbeit sei gerade dann möglich, wenn die Identität der einzelnen historisch gewachsenen Institutionen deutlich ist. Damit war die Lage und der Wille des Archivs beschrieben: wirtschaftliche Hilfe, ohne die Souveränität des Archivs infrage zu stellen. «Und doch», so betonte Bodo v. Plato den Wunsch nach Teilhabe, «sitzen wir hier im Bewusstsein einer gemeinsamen Trägerschaft und Verantwortung für das Erbe Rudolf Steiners – ideell, nicht rechtlich». Bisher musste, so Plato, die Nachlassverwaltung alleine herausfinden, was das nächste drängende Projekt sei, jetzt wachse eine Ebene, dass für diese Fragen eine Beratung mit der Anthroposophischen Gesellschaft möglich wird, ohne die Entscheidungsstruktur zu verändern. Es sei eine Frage der gegenseitigen Bereitschaft. Diese zwei Bitten – nach wirtschaftlicher Hilfe und an der Arbeit der Nachlassverwaltung aktiver teilhaben zu können – zusammenbringen ist nun Aufgabe der Gespräche, einer schrittweisen Annäherung, die Cornelius Bohlen skizziert: «Wir wollen eine gemeinsame



Bodo v. Plato (Goetheanum), Hartwig Schiller (Anthroposophische Gesellschaft in Deutschland), David Marc Hoffmann (Rudolf Steiner Archiv)

Verantwortung übernehmen, dass die anthroposophische Bewegung das Werk ihres Gründers nicht vernachlässigt.» Dazu gehöre, so Bohlen, «wahrzunehmen, welche Bedürfnisse bestehen, welche Kritik da ist.» Das ist eine Mitsprachemöglichkeit, die man nicht juristisch, sondern lebensmäßig verstehen soll.»

Auf die Frage, welche Erwartungen und Hoffnungen sich nun mit den Gesprächen verbinden, betonte Bohlen, dass man sich natürlich ein größtmögliches Interesse der Anthroposophen am Werk Rudolf Steiners wünsche und er erinnerte an Steiners Votum, dass er seine Esoterik so aufgebaut habe, dass sie über die Schriften öffentlich zugänglich sei. Die Nachlassverwaltung habe ihre Kernaufgabe der Erhaltung und Veröffentlichung des Gesamtwerkes in dem ihr möglichen bescheidenen Rahmen ausgebaut und stehe nun vor Existenzschwierigkeiten, die eine breitere Basis, eine Sockelfinanzierung durch wiederkehrende Beiträge nötig mache. Die Hauptpartner seien hier das Goetheanum und die schweizerische und deutsche Landesgesellschaft. Er ergänzte, dass viele Aufgaben wegen der begrenzten Möglichkeiten nur unzureichend erfüllt wurden. Es gäbe einen «Riesenstau» an Fragen zur GA-Edition, wie unter anderem die Herausgabe der Briefe von und an Rudolf Steiner oder die 600 Notizbücher. Hier wären neue Ressourcen sehr wichtig. Auf die Frage, wie das Archiv den Mitgliedern zu ihrem Archiv werden könne, antwortete Bodo v. Plato, dass das vor allem von der Initiative der Verantwortlichen der Anthroposophischen Gesellschaft abhängen, und ihrer Bereitschaft, sich für das Leben des Archivs zu engagieren.

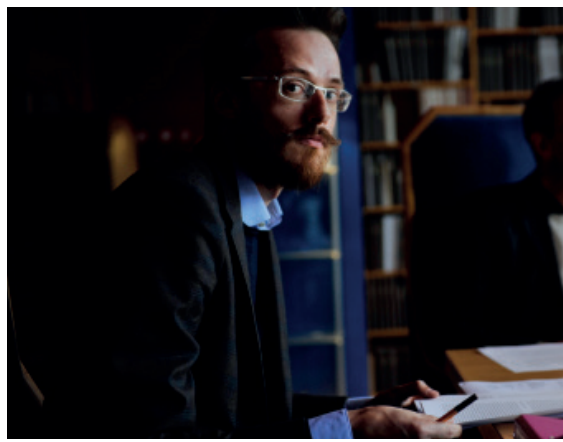
Die Schritte der Annäherung

Dass das Goetheanum und einzelne Landesgesellschaften sich jetzt für diese Lebensgrundlagen verantwortlich fühlen wollen, das ist neu. Die letzten zehn Jahre der Zusammenarbeit, von Ausstellungsprojekten bis zum Umgang mit Rassismuskritik vor allem durch Walter Kugler, machen die weiteren Schritte jetzt möglich. Dann greift man weiter in die Vergangenheit und erinnert sich an Rudolf Grosse, mit dem die Arbeit des Archivs im Goetheanum erstmals Anerkennung fand, dann die Zusammenarbeit von Hella Wiesberger und Manfred Schmidt-Brabant in den 80er-Jahren. Es folgte die Herausgabe der Klassentexte

1992, Kooperation von Nachlassverwaltung und Goetheanum. Mit Walter Kugler und Uwe Werner begann Anfang 2000 die Zusammenarbeit im Tagesgeschäft der Archive. David Hoffmann kommt auf die Frage der Identifikation mit dem Archiv zurück. Wenn nun Forschungsinfrastruktur aufgebaut werde, so sei das ja eine Einladung an Anthroposophen, im Archiv alles einzusehen und zu forschen. Die Öffnung des Archivs sei, so Hoffmann, eine Fortsetzung der Gesamtausgabe mit anderen Mitteln, denn es gäbe vieles, das man nicht zwischen zwei Buchdeckel pressen könne. Er erwähnt die beeindruckenden Zahlen: 7000 Notizzettel, 600 Notizbücher. Hartwig Schiller betonte, dass er eine Gesellschaft mit geistigen Zielen nicht für lebensfähig halte, die sich nicht um die Pflege und Entwicklung ihrer geistigen Quellen kümmere. Dabei, ergänzte Bodo v. Plato, gehöre die Diskussion, wie man mit diesen Quellen umgehen solle, in die Gesellschaft. Was an täglichen Fragen bei der Herausgabe und Bearbeitung von Steiners Werk sich stelle, der schwierige Entstehungsprozess jedes Bandes der GA, das solle im Bewusstsein der Gesellschaftsmitglieder sein können. David Hoffmann unterstrich in Bezug auf den erschienenen Artikel von Helmut Zander in der NZZ, Zander habe weniger in die Kerbe «Rudolf Steiner und Rassismus» gehauen als vielmehr den fehlenden Umgang der Anthroposophen mit diesem Vorwurf kritisiert.

Die Archive und ihre heutigen Aufgaben

Johannes Nilo schilderte seine frühe Vision einer gemeinschaftlichen Archivarbeit, durch die Menschen, die mit bestimmten Fragen und Forschungsanliegen nach Dornach kommen, eine zentrale Stelle vorfinden, in der sie dann je nach Frage beraten und weitergeleitet werden. Eine gemeinsame Datenbank wäre dabei eine Voraussetzung, um die 100.000 Titel der Bibliothek und die 3000 Laufmeter Archivmaterial zugänglich zu machen. Er erinnerte daran, dass bei der Ausstellung des Vitra-Design-Museums 2011 jeweils parallel gearbeitet werden musste: im Rudolf Steiner Archiv und in der Dokumentation am Goetheanum, doppelte Verträge, doppelte Verhandlungen. Ist da ein grosser Wurf möglich? Wer im Werk Rudolf Steiners forscht, kommt bald zu Rudolf Steiners Zeitgenossen und damit auch zur Dokumentation am Goetheanum. Eine solche



Andreas Kühne, (Rudolf Steiner Nachlassverwaltung), Johannes Nilo (Dokumentation am Goetheanum, Marc Dessaules (Anthroposophische Gesellschaft in der Schweiz), Cornelius Bohlen (Rudolf Steiner Nachlassverwaltung) © Anna Krygier

«zweite Lesung» des Werkes führe in die komplexen Bezüge, die dann alle Archive betreffen. Diese Verbindung zu verbessern, ist ein Feld zukünftiger Zusammenarbeit. Ein zweites Projekt sei der Bau eines zentralen Ortes, an dem sachkundig und interaktiv mit der Erbschaft Rudolf Steiners umgegangen werden kann. Die Wandtafelzeichnungen sind überall in der Welt zu sehen, nur nicht in Dornach, so Nilo. Es gehe auch darum, die Sinnlichkeit des Werkes Rudolf Steiners sichtbar zu machen. Als Drittes sei es notwendig, so Nilo, nicht nur die Primärquellen zu erschließen, sondern auch das gesamte Wissen darüber zugänglich zu machen, seien es fruchtbare Zusammenschauen oder Fehlinterpretationen. Ohne diese Schichten verstehe man die Originale nicht.

Cornelius Bohlen betonte, dass mit der wachsenden zeitlichen Distanz zu Steiner naturgemäß das Interesse wachse, über die Archive einen Zugang zu bekommen. Cornelius Bohlen stimmte Nilo zu, dass schon aus Gründen der Ökonomie die Verwaltung, dort wo es möglich ist, eingleisig geschehen sollte. Gleichzeitig sei Aufgabenteilung ebenso wichtig. Wer die Hintergründe eines Vortragszyklus studieren möchte, der wäre beim Rudolf Steiner Archiv richtig. Wer dagegen dessen Wirkungen in den 50er Jahren verstehen wolle, würde sich ans Goetheanum wenden.

Traum und Wirklichkeit

Renatus Ziegler fragte, ob Anthroposophen auch dazu beitragen wollten, dass Nichtanthroposophen am Werk Rudolf Steiners forschten. Wenn die Anthroposophie eine Tatsache der Welt werden solle, dann müsse das auch für die Archive gelten. Das bestätigte Bodo v. Plato. Die Nachlassverwaltung dürfe in ihrem Auftrag, das Werk zugänglich zu machen, nicht unterscheiden, wer nach Rudolf Steiner frage und auch die Anthroposophische Gesellschaft habe aus ihrem Anspruch, Esoterik und Öffentlichkeit zusammenzuführen, die Aufgabe, alle Menschen zur Forschung an Rudolf Steiner und seinem Werk einzuladen. Die Anwesenden waren sich darüber einig, dass das in der Anthroposophischen Gesellschaft wohl recht verschieden verstanden wird, weshalb hier eine Entwicklungs- und Kommunikationsaufgabe liege.

David Hoffmann schilderte, dass der Schwerpunkt der Archivarbeit in den letzten zwanzig Jahren darin lag, Rudolf Steiner erfolgreich für die Welt sichtbar zu machen durch Ausstellungen und Öffentlichkeitsarbeit. Die grundlegende Archivarbeit hätte darunter gelitten. «Wie stand Rudolf Steiner zu Solovjev? Eine solche Frage können wir nicht beantworten. Die digitale Erschließung des Archivs ist erst rudimentär vorhanden. Da gibt es also viel zu tun und ich freue mich sehr, dass wir jetzt einen Benutzerraum eingerichtet haben. Bisher gab es das nicht. Das Haus Duldeck war offen, aber nicht das Archiv. Wir wollen und müssen das Archiv zugänglich machen.» Cornelius Bohlen ergänzte: «Für die Leistungen, die wir im Auge haben sollten, könnten wir zehn bis zwanzig Vollzeitkräfte anstellen. Wollten wir die Aufgabe erfüllen, die die Kulturwelt von uns verlangt, und den Standards wissenschaftlicher Institutionen standhalten, dann sind die gegenwärtigen Möglichkeiten natürlich marginal».

Der Fonds Kulturerbe Rudolf Steiner

Jetzt geht es darum, den gemeinsamen Fonds, der die Arbeit des Rudolf Steiner Archivs unterstützen soll, zu starten. Für das Jahr 2013 hofft die Schweizer Landesgesellschaft, aus erhöhten Beiträgen 30.000 Franken beisteuern zu können. Aus Deutschland kommen 61.000 sowie je 70.000 Sondereinlagen vom Goetheanum und von der Nachlassverwaltung. 231.000 Franken sind damit gewonnen, 79.000 Franken weniger als der nötigste Bedarf. Die Runde hatte sich vorgenommen, diese erweiterte Summe zu schultern. «Es fehlen uns noch zwei Partner im Boot, um diese Lücke zu schließen», so Wittich. Marc Dessaules erinnerte daran, dass es leichter sei, die unmittelbaren Kosten für die Herausgabe neuer GA-Bände zu vermitteln. Die Mitglieder wollten verstehen, für was man ein Archiv brauche. Diese Kommunikation müsse noch geleistet werden. So wird es 2014 darum gehen, was jetzt als Gesprächsreihe von sieben Personen stattgefunden hat, auf die gesamte Mitgliedschaft, besonders in der Schweiz und in Deutschland, zu erweitern, sodass die Arbeit des Rudolf Steiner Archivs und auch des Archivs am Goetheanum einen wirtschaftlichen Boden und eine wirtschaftliche Perspektive erhält.